

Wort zum Wochenende

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

Samstag, 14. März 2026

„Sag ja zum Leben“

- Sag ja zum Leben zwischen Resignation und Hoffnung -

In den Nachrichten sehen wir eine Welt, die immer mehr aus den Fugen zu geraten scheint. Krisen, Konflikte und dabei das Gefühl, als Einzelner ohnehin nichts ausrichten zu können.

Doch genau hier setzt die Botschaft des aktuellen Misereors Hungertuchs an, das in den meisten katholischen Kirchen während der Fastenzeit hängt. Es ist von der deutschen Künstlerin Konstanze Trommer, die uns wachrütteln will mit ihrem Titel: „Gemeinsam träumen und Liebe sei Tat.“

Ja, wenn alles nur noch ausweglos erscheint, kann der Mensch sich in eine Traumwelt flüchten. Doch es geht hier gerade nicht um den Rückzug. Gemeinsam zu träumen bedeutet die Augen nicht vor der Realität zu verschließen. Es bedeutet, der Wirklichkeit eine Vision entgegenzuhalten. Es ist der mutige Glaube daran, dass Hunger, Ungerechtigkeit und Einsamkeit nicht das letzte Wort haben.

Wenn wir aufhören zu träumen, geben wir die Zukunft auf. Wenn wir aber gemeinsam träumen, entsteht Kraft. Vielleicht kennen manche von Ihnen das Lied von Ludger Edelkötter: „Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, dann ist das der Beginn, der Beginn einer neuen Wirklichkeit. Träumt unsern Traum!“ Ursprünglich stammt der Text von dem brasilianischen Erzbischof Dom Helder Camara.

Es kommt nicht auf das Gerede oder die reine Vision an, sondern auf das, was wir tatsächlich tun – motiviert durch die Liebe. Also Träume allein verändern die Welt nicht. Liebe ist im christlichen Sinne kein bloßes Gefühl, sondern eine Entscheidung. Im ersten Brief an die Korinther steht: „Alles, was ihr tut, geschehe aus Liebe“. Gott braucht unsere Hände.

Und der heilige Vinzenz von Paul sagt: „Wer die Liebe hat, tut jedem Gutes, so wie er es wünscht, dass es ihm geschehe. Darin besteht das Wesen der Liebe.“ Kurz gesagt heißt dies: Liebe sei Tat.

Die großen Veränderungen beginnen somit in den winzigen Zwischenräumen unseres Alltags: Schenke ich heute jemandem bewusst ein Lächeln, macht ich damit die Welt vielleicht ein wenig menschlicher. Ich widerstehe dem innerlichen Jammern und sage bewusst Nein zum Jammern. Vielleicht setze ich so dem Pessimismus eine kleine Tat der Hoffnung entgegen. Ich verändere nicht die globale Ausbeutung, aber der bewusste Griff zum fairen Produkt im Supermarkt sorgt für Selbstwirksamkeit, dieser entgegenzutreten.

Gott, ermutige uns groß zu träumen, und schenke uns die Ausdauer, im Kleinen zu lieben.

Sabine Truar

(Gemeindereferentin in der kath. Kirchengemeinde Baden-Baden)